

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 15 (1908)

Heft: 6

Rubrik: Aus Kantonen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus Kantonen.

1. **St. Gallen.** * Zu der Preknotiz über die Frage der Erhöhung der Organistengehalte: „Es wäre nicht gerade ein Zeichen von idealer Auffassung des Lehrerberufes, wenn für jede Dienstleistung immer nur der Geldpunkt in Frage kommt,“ bemerkt Hr. Josef Bächtiger als Redaktor des „Fürstentländer“ — früher Lehrer und Organist in Wägenhaid — sehr richtig:

„Unseres Wissens hat der titl. Administrationsrat und ehemals auch unser verstorbene sel. Bischof Augustinus eine rechte Besoldung für diese Stellen am Platze gefunden. Cäcilienvereins-Tagungen haben auch dafür Stellung genommen. Jeder Arbeiter ist seines Lohnes wert, der Organist so gut wie der Altardiener, der Metzger, der Kaplan und der Herr Pfarrer und die Herren Beamten, die für die kirchliche Sache tätig sind. Von Idealen allein lebt ein Organist mit seiner Familie nicht. Dies bishen Lohn für eine stark kritisierte Sache ist nichts im Vergleich zu dem Einkommen der sog. gebildeten Stände für ihre Arbeit. Was sagt man dazu, wenn eine Kirchengemeinde vor noch nicht langer Zeit nicht ganz 100 Fr. Organistengehalt aussetzte und bloß 5 Rp. Kirchensteuer besaß?

Bemerkt sei noch, daß der Organistendienst eine aufreibende, nervenzerrüttende Arbeit ist, die der Lehrer in den Freistunden oder dann, wann er schlafen könnte, zum Teil auszuüben hat. Da opfert man doch nicht bloß der Ideale willen die Gesundheit. Man kennt die Pflicht eines Hausvaters, für die Familie zu sorgen und sich derselben zu erhalten, auch.“

2. **Aargau.** Laut „Botschaft“ ließ sich H. Kressibuch „gelodt durch die schöne Besoldung“, vor einigen Wochen an die Oberschule nach Dottikon wählen und amtierte seit 9. Dez. am neuen Orte. Oberrüti erhielt nun an seine Gesamtschule keinen Nachfolger und wählte, von Kressibuch in diesem Vorhaben ermuntert, seinen früheren und nun neuen Lehrer von Dottikon „mit einer bedeutenden Erhöhung seiner frühern Besoldung“ wieder als Lehrer und Organist. Und der Gewählte mache Miene, die anfangs Dez. verlassene Stelle wieder zu beziehen, worüber in Dottikon große Erbitterung herrsche.

3. **Luzern.** Unerwartet schnell starb H. Peter Furrer, Religionslehrer und Stadtkaplan zu Maria Hilf in Luzern. Geb. 1852 zu Hospental, studierte er später Theologie und wirkte als Vikar in Triengen, als Pfarrhelfer in Luzern und lange Jahre als Religionslehrer vornehmlich der Mädchenschulen der Stadt. Er katechisierte mit Vorliebe, wirkte praktisch und anschaulich und verstand es, auch im Leben draußen mit seinen einstigen Schülerinnen nützliche Fühlung zu behalten. Als vortrefflicher Gesellschafter war er in allen Kreisen beliebt, als wohlwoll. und sittenreiner Priester bekannt, und als Religionslehrer gab er sich allezeit mit kindlichem Gemüte. Dem jovialen, in allen Lebenslagen optimistisch durchhauchten Priester des Himmels Seligkeit und Ruhe. R.I.P.

4. **Schwyz.** Die Sektion Schwyz unseres Lehrervereins erhob an letzter Tagung den 30. Jan. Protest gegen die in der Presse erhobenen unmotivierten Angriffe und Anschuldigungen, „als ob die Lehrer die Hauptschuld trügen am Falle des Schulgesetzes“. So ungefähr schreibt ein liberaler Lehrer dem „Vaterland“. Uns scheint dieser „Protest“ in dieser Form unangebracht, weil uns keine Presse bekannt ist, die den Lehrern des Kt. Schwyz die „Hauptschuld“ an diesem Falle zuschob, und weil gewiß speziell die Mitglieder unseres Vereines wohl fast ohne Ausnahme für das neue Gesetz stimmten. Etwas anderes wäre es, wenn die konservative Lehrerschaft ihr Bedauern ausdrücken würde, daß ein-

zelne „führende“ Elemente ihres Standes offen und heimlich gegen das Gesetz Stellung nahmen und dadurch Schule und Lehrerstand sehr zweifelhafte Dienste erwiesen. Ein „Protest“ in diesem Sinne dürfte kaum unangebracht sein. Nichts für ungut, alles in Minne! —

* Seitdem der Bund die gewerblichen Fortbildungsschulen unterstützt, haben dieselben auch in unserm Kanton eine erfreuliche Vermehrung in der Zahl der Anstalten und zum Teil auch in der Zahl der Schüler erfahren. Zu den bestehenden 8 Schulen für Knaben sind im Laufe der Zeit auch drei weibliche Abteilungen entstanden, nämlich Einsiedeln, Bachen und Wollerau. Dieselben zählten letztes Schulsemester (1906/07) 112 Zöglinge, während die 8 männlichen Abteilungen 419 Schüler zählten. In einer jüngsten Sitzung hat nun die Inspektoratskommission beschlossen, noch weitere Fortbildungsschulen für Mädchen ins Leben zu rufen, welche Idee allseitig begrüßt werden muß.

Laut Schwyzer-Zeitungen mußte die Ziehung der Kirchenbaulotterie Schindellegi (deren Durchführung den Frauen Haller und Hirzel-Spörrli in Zug übertragen wurde) verschoben werden; die Ziehung findet aber laut Beschluß der h. Regierung definitiv und unwiderruflich am 17. und 18. Februar statt.

5. Appenzell J.-Rh. Das Lehrerkollegium unseres Hauptortes hatte an Lichtmeß seinen glücklichen Tag. Auf Antrag der Schulrates erhöhte die Schulgemeinde das Gehaltsminimum sämtlicher Lehrer ohne Rücksicht auf Klassenzugehörigkeit und Dienstalter von 1100, 1200, 1300 und 1500 auf 1600 Fr. Dazu kommen noch die durch Schulordnung festgesetzten Alterszulagen der Gemeinde und des Kantons (Bundessubvention), so daß inskünftig mit 10 Jahren das Maximum von 2000 Fr. erreicht sein wird, Entschädigung für Wohnung, Fortbildungsschule, Turn- und Nachhilfeunterricht usw. nicht eingerechnet. Der Antrag aus der Mitte: 1700 Fr. mit Abschaffung der Neujahr- und Ostergelder fand, weil von wenig einflußreicher Seite gestellt, leider keine Gnade. Dem ehrwürdigen Alten aus der Zopfzeit hätten wir ganz gerne ein sanftes Ende gewünscht. —

Doch bedeutet auch diese Leistung einen ganz respektablen Schritt nach vorwärts, wozu wir Lehrer und Gemeinden beglückwünschen, zumal sie in eine Zeit fällt, da man eifrig nach bis jetzt unbekanntem Geldquellen fahndet und die Baufrage drohend im Hintergrunde sich erhebt. Daß konservative, ja geistliche Führer so mutig für die gute Sache sich in die Schanze geschlagen und ihr zum Siege verholfen, dürfte die Lehrerschaft mit doppelter Freude anerkennen. Dem Verdienst die Ehre! Zur Zeit müssen alle positiven Kräfte zusammenstehen, sich gegenseitig unterstützen. Nicht trennen, sondern einigen! Wer das nicht einsieht, der kennt nicht die Zeichen der Zeit. Unser Streben kann und darf nicht vor dem Egoismus jener Halt machen, die mit cynischem Säckeln Verneinungs- und Nörgelpolitik treiben. Mehr Initiative, das benötigen wir; Beschwichthigungshofräte sind genug da. —

Innerhalb 40 Jahren (1869—1908) hat sich der Gehalt der Dorflehrer (nur das Fixum ins Auge gefaßt) nun genau verdoppelt. Gesegnete Wendung der Dinge! Ein Beweis, daß wir Appenzeller denn doch nicht so rückständig sind, wie gewisse Lichtfreunde uns nachrühmen, in deren Vorstellung am ersten Schöpfungstage sich die Finsternis in unser Land wie in ein ewiges trautes Asyl geflüchtet hat. Neue Leute bringen neue Ideen. Hoffen wir, daß mit den bedeutend erhöhten Besoldungen vielerorts auch eine höhere Einschätzung und Selbstwertung des Lehrers und der hochedlen Erziehungsarbeit ihren Anfang nehme.